

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 7 (1912)
Heft: 3

Artikel: Von der 5. Frauenkonferenz in St. Gallen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sie unermüdlich schafft. Fragt nur unsere Seidenweberinnen, unsere Ausschneiderinnen, warum sie so wenig verdienen. Manche wissen Euch freilich keine Antwort, weil die Arbeit sie stumpf Finnig macht. Aber die klügeren antworten Euch: „Die Maschine . . .“

Und dagegen läßt sich nichts machen, solange der Reichtum, den die Maschinen schaffen, nicht der ganzen Menschheit zu gute kommt, sondern nur denen, die da schon haben.

Der zweite Grund ist noch viel trauriger: Der liegt bei den Heimarbeiterinnen selber. Der Arbeitgeber ist auf sie angewiesen. Wie, wenn sie sich nun verständigten, wenn sie sich zusammentreten würden, wenn sie nur zu bestimmten, besseren Löhnen arbeiteten? Tun das nicht die anderen Arbeiter auch? Und sie haben doch Erfolge, und schöne Erfolge! Aber diese Botschaft verstanden unsere Heimarbeiterinnen bisher nicht. Sie sind gefetet durch die Arbeit zu Hause, die doppelte Arbeit zu Hause: die Hausarbeit und die Lohnarbeit. Sie haben keine Zeit. Und noch etwas: Tausenden von Heimarbeiterinnen verbietet der Mann, sich zum Wichtigsten Zeit zu nehmen. „Noch Du die Suppe, was geht das Dich an. Du bist ein Weib! Ich bin ja schon organisiert. Sollen wir an zwei Orten Beiträge bezahlen?“, so tönt es. Und sie duckt sich, sie ist ja kein Sklave.

Das aber sage ich Euch, ihr Heimarbeiterinnen, so lang Ihr Euch nicht selber helft, hilft Euch niemand. Der Arbeitgeber nicht, der Staat nicht, der Mann nicht. Ihr müßt den Mut haben, Euch selbst zu helfen. Schließt Euch den bestehenden kleinen Organisationen an. Wenn die stark werden durch Euch, werdet Ihr stark durch sie.

Die Organisation ist die Lösung unserer Heimarbeiterinnenfrage.

Wie anders, mit fliegenden Fahnen, würde dieses Heer an uns vorbeiziehen, wenn gemeinsamer Geist in allen wäre, die zu den 67,000 gehören. Heute sind sie hilflos, weil sie allein stehen und keine an die andere denkt.

Wie lange wird es noch gehen, bis auch sie erwachen?

Jakob Lorenz.

In Wirklichkeit müssen wir Schönheit ebenso wollen, wie Wahrheit, sonst wäre sie ja kein Wert.

Pfenningsdorf.

Aus: Die Emanzipation der Kinder.

Von Lily Braun.

(Schluß.)

Die Erwachsenen wollen nicht wissen, daß die Leiden und Kämpfe der Jugend ihr eben solche Wunden schlagen wie uns die unseren, — ja, daß sie für das ganze Dasein bedeutungsvoller und bestimmender sind als unsere Lebensschlachten. Für sie hat die Kindheit nur insoweit Wert, als sie eine Vorbereitung für die Reife ist.

Während jede Lebenszeit, wie die des Jahres, ihren eigenen Wert hat.

Als der eigentliche Zweck des Lehrens gilt heute

Aus der 5. Frauenkonferenz in St. Gallen.

Sonntag den 11. Februar fand die 5. Frauenkonferenz im Vereinshaus St. Gallen statt. Der Besuch war wiederum ein außerordentlich erfreulicher. 17 Sectionen, 2 Arbeiterunionen und 2 Arbeiterinnenvereine hatten 27 weibliche und 7 männliche Delegierte entsendet.

Gleich zu Anfang der Verhandlungen herrschte unter den Fraueli und Arbeitertöchtern erwartungsvolle, frisch-fröhlich Stimmung, die sich während der Tagung in manch heiterem Scherzwort auslöste. Nach dem vorbildlich kurz gefaßten Eröffnungswort des Genossen Nationalrat Eugster-Büst ward zur Wahl einer Tagespräsidentin geschritten. Genossin Meier aus Herisau wurde für dieses Amt ausersehen. Sie fand für ihre vorzülichen Leistungen allgemeine Anerkennung. Manch einer von den Genossen versicherte nachher im vertraulichen Gespräch, wir hätten im Lande herum und nicht nur etwa allein im Textilarbeiterverband genug Vereinspräsidenten, die lange nicht so sicher aufzutreten und so geschickt in ihrem Redestrom zu „landen“ verstanden, wie das bescheidene Appenzellerfraueli. Inhaltlich eine Prachtleistung war auch das Protokoll der Genossin St., das sie zur Verlesung brachte.

Recht vorteilhaft führten sich zwei weitere Genossinnen mit kleineren Referaten als „neugebackene“ Rednerinnen ein. Genossin R. aus Uzwil behandelte in gefällig volkstümlicher Art die Frage: Warum wird alles teurer? Genossin Sch. aus F. erörterte mit Temperament und bemerkenswerter Verstandesschärfe das schwierige Problem der Gleichberechtigung der Frau, der Arbeiterin, mit dem Manne. Die dritte Rednerin, Genossin F. A. aus D., war am Erscheinen verhindert wegen übernommener Krankenpflege bei ihrer Schwester. Sie wird als erste bei der 6. Frauenkonferenz zum Worte kommen und voraussichtlich in ihrem Vortrag über Hotelindustrie auf Grund eigener Erfahrungen viel Interessantes über die vielfach unhalbaren Verhältnisse in dieser Frauenerwerbsarbeit zu berichten wissen.

Die beiden Referate veranlaßten eine äußerst rege benützte Diskussion, die durch manch fluges Wort der anwesenden Genossen, der Nationalräte Greulich und Eugster bereichert wurde. Dabei wurde der Wunsch

ausschließlich, daß das Gelernte für das spätere Leben von praktischem Nutzen sei.

Während das Lernen zugleich des Kindes gegenwärtiges Leben bereichern, sein junges Herz erwärmen, seinen Geist erweitern soll.

*
Die Lobredner der „guten alten Zeit“ — lauter Menschen, die auf Hüften gehen und darum mit der Entwicklung nicht Schritt halten können — flagen heute beweglichen Tones, „daß es keine Kinder mehr gibt“. Als sie jung waren, so meinen sie, beschäftigten sich die Mädchen noch mit fünfzehn Jahren mit nichts als ihrer Puppe, und die Knaben hatten im selben Alter kein höheres Interesse als das Indianerspiel.

nach eingehender Behandlung zweier weiterer Fragen laut: Das Streben der Arbeiterschaft nach Kultur (Alkoholfrage und Arbeiterschaft) und Barzahlung — kurze Zahltage. Diese beiden Themata werden von zwei Genossinnen an der 6. Frauenkonferenz in St. Gallen am 16. Mai (Aufsatztag) in Referaten erörtert werden.

Über das folgende Traktandum: Die Heranziehung und Schulung weiblicher Vertrauensleute sprach die Arbeiterinnensekretärin Genossin Walter. Sie zeigte einige der noch zu lösenden großen Aufgaben der Frauenkonferenzen. Leider sind wir heute noch nicht so weit, um ihre Ausgestaltung in der angedeuteten Weise nach der Tiefe vorzunehmen. Wir müssen uns vorläufig mit ihrem Ausbau nach der „Breite“ hin begnügen. So wurde denn beschlossen, das Wirkungsfeld der Frauenkonferenzen möglichst auszudehnen, um diese mehr und mehr auch den anderen Gewerkschaftsverbänden dienstbar zu machen. Dieser Zweck soll vorerst mit der auf Sonntag den 12. Mai angesetzten Frauenkonferenz in Rorschach angestrebt werden.

Die Stunden vergingen wie im Fluge. Unverstehens war die Mittagszeit herangerückt. Zum allgemeinen Bedauern mußte die interessante Berichterstattung über die Erfahrungen und Ergebnisse in der Haussagitation unterbrochen werden. Dafür wird sie an der nächsten Konferenz als 1. Geschäft an die Reihe kommen.

Derweilen hatten die fünf anderen Genossen still in einer Ecke gesessen und mit sichtlicher Freude und Aufmerksamkeit den verständigen und munter sprudelnden Worten aus Frauennmund gelauscht. Ihr andächtiges Schweigen war Lob und Anerkennung zugleich.

Als unscheinbares Pflänzlein ist das Institut, die Einrichtung der Frauenkonferenzen, dem Boden des Textilarbeiter-Verbandes entprossen. Das Pflänzlein wächst! Zweig um Zweig schießt hervor aus dem jungen, kräftigen Stämmchen, bis es dereinst dastehen wird als ein mit Früchten schwer beladener Baum!

Aus mühselig beladenen Taglöhnen der Industrie wollen wir alle zu schönen, starken Menschen werden, denen die Welt gehört, als eine ewig unversiegbare Quelle des höchsten Genusses. Richard Wagner.

Sie haben recht. Nur daß sie als unnatürlich, ja als frankhaft anzusehen, was nur eine Folge der veränderten Verhältnisse ist. Eine solche Folge ist vielleicht beklagenswert, wie vieles beklagenswert ist, was die Vergangenheit mit sich ins Grab nahm. Aber zu ändern ist es nicht, die Entwicklung läßt sich nicht zurückhalten, sie fordert vielmehr, daß man mit ihr Schritt hält.

Der Lärm der Welt, der zu des Großvaters Zeiten nur von fern her tönte, dringt heute in fast jedes Haus. Das Kind der Großstadt vor allem braucht nur mit hellen Augen um sich zu sehen, mit wachen Ohren zuzuhören, und es wird in kurzer Zeit mehr wissen, als ein Erwachsener vor hundert Jahren wi-

Statuten des Schweizerischen Arbeiterinnen-Verbandes.

(Entwurf.)

1. Der Verband setzt sich zusammen aus den sozialdemokratischen Arbeiterinnenvereinen. Der Eintritt in den Verband erfolgt durch Anmeldung beim Zentralvorstand. Zurückgewiesene Vereine haben das Recht auf den entgültigen Entscheid der Delegiertenversammlung.

2. Zweck des Verbandes ist die tatkräftige Teilnahme an den Aufgaben der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen modernen Arbeiterbewegung.

3. Jedes Vereinsmitglied gehört der sozialdemokratischen Partei der Schweiz an. Der Ausweis geschieht durch das Parteimitgliedbuch, welches das Programm und die Organisation der Partei enthält. Dieses Parteimitgliedbuch ist zugleich auch Mitgliedbuch für den Schweizer Arbeiterinnenverband, dessen Statuten und Arbeitsprogramm ihm beigeheftet werden. Die Parteimarke gilt als einheitliche Beitragsmarke, deren Gesamtbetrag den monatlichen Beitrag an die Partei, an den Arbeiterinnenverband und an die lokale Sektion, in sich schließt. Diese einheitliche Beitragsmarke wird von der Lokalorganisation erhoben, indem die Marke im Mitgliedbuch eingeklebt und entwertet wird.

Die Mitglieder sind verpflichtet, sich einer Gewerkschaftsorganisation anzuschließen, sofern eine solche am Orte besteht.

4. Die Organe des Verbandes sind:

- a) die Delegiertenversammlung;
- b) der Zentralvorstand;
- c) die Kontrollkommission;
- d) das Preszorgan: „Die Vorkämpferin“.

5. Die ordentliche Delegiertenversammlung findet alle Jahre im April statt. Außerordentliche Delegiertenversammlungen können einberufen werden durch den Zentralvorstand oder auf Verlangen von 3 Sektionen, wenn sie mindestens einen Zehntel der Verbandsmitglieder vertreten.

Der Zentralvorstand stellt die vorläufige Traktandenliste auf, die wenigstens 2 Monate vor der Delegiertenversammlung bekannt gegeben wird. Die Veröffentlichung der definitiven Tagesordnung hat

sie konnten. Es wird aber ebenso auf Schritt und Tritt zur Kritik an Dingen und Urteilen anderer herausgefordert, da es Widersprüche auch gegen die Autorität der Eltern frühzeitig hören kann. Es erfährt durch die Flut der Zeitungen, die sich ihm heute selbst bei der strengsten Erziehung nicht mehr entziehen lassen, von den Geschehnissen in der Welt und es wird -- nicht zuletzt, wenn es sich um Proletarierkinder handelt — in zarter Jugend schon in alle Schrecken des Kampfes ums Dasein eingeweiht. Es wird, sofern es nicht ganz blöde ist, zu selbstständigem Denken und Empfinden gezwungen.

Wie in Schule und Haus, ist auch die Stellung des Kindes im Staat unverändert geblieben. Vom